



Zukunftswerkstatt „FutureLabEU – Eure Ideen für Europa!“

Am 24. und 26. November 2021

Eine Veranstaltung im Rahmen der Konferenz zur Zukunft Europas

– FORDERUNGEN AN DIE POLITIK –

Arbeit 4.0 – Chance oder Herausforderung für den Arbeitsmarkt von morgen?

Der erste Workshop zum Thema Digitalisierung und Arbeitsmarkt wurde von Herrn Franz Clément geleitet, Sozialwissenschaftler am LISER (Luxembourg Institute of Socio Economic Research) in Esch-Belval. Nach einem Kennenlernen stieg Franz Clément mit einem Impulsvortrag in die Thematik ein. Zuerst wurde hierbei die allgemeine Situation in der Großregion besprochen. Das Hauptfazit war, dass die COVID-19-Pandemie die Entwicklungen im Bereich Digitalisierung, Homeoffice und aktueller Arbeitsmarktsituation zu einer nicht zu verachtenden Beschleunigung geführt haben, die sonst vielleicht nicht in diesem Maße gewesen wäre. Danach wurden die Ideen jedes Teilnehmenden gehört, zu Oberbegriffen gesammelt und als Gruppenideen ausformuliert.

Die vorgeschlagenen Ideen sind die folgenden:

1. Praktika, Auszubildende

Praktika und Auszubildende Stellen sind sehr wichtig für die Großregion. Aufgrund der Coronasituation haben wir verschiedene Schlussfolgerungen gezogen:

Die Corona-Pandemie hat dazu geführt, dass viele Praktika und Auszubildende Stellen abgesagt worden sind oder nur teilweise stattgefunden haben. Durch die Corona Situation war es auch schwerer Praktika zu bekommen, die in einem anderen Land stattfinden. Es ist sehr wichtig, dass diese wieder eingeführt werden. Bei Online-Praktika hat es auch oft an menschlichem Kontakt und Training gefehlt. **Es müsste erforscht werden, wie man Online-Praktika besser gestalten und interaktiver machen kann, falls sie wieder Online stattfinden müssen. Weiterhin wäre es wünschenswert, dass es für junge Leute mehr Praktika-Optionen gibt, die grenzüberschreitend sind. Zum Beispiel schlagen wir ein Großregion Praktika-Programm vor, wo Praktikanten und Auszubildende Aufenthalte in Deutschland, Frankreich und Luxemburg machen können. Dies würde auch den kulturellen und sprachlichen Austausch unter jungen Leuten in der Großregion fördern.**



2. Grenzen in der Großregion und deren Einfluss auf junge Leute und deren Arbeitschancen

Die Grenzschießungen während der Corona-Pandemie haben das Leben der Menschen in der Grenzregion oft schwer gemacht. Es gab Situationen, wo Bewohner schlecht tanken konnten, weil die nächste Tankstelle in einem Ort jenseits einer geschlossenen Grenze lag, oder wo Leute schlecht zur Arbeit, zum Arzt oder zur Uni gehen konnten, weil diese jenseits einer geschlossenen Grenze lagen. Teilweise wurden Freundschaftsgruppen oder Familien sogar wegen Grenzschießungen kurzfristig getrennt. **Es muss mehr gemacht werden und es braucht vor allem mehr Kommunikation unter den Ländern der Großregion, sodass das Leben der Leute, die in den Grenzgebieten leben, nicht negativ beeinträchtigt wird. Man könnte deswegen eine Art Grenzgesetzgebung oder Grenzvereinbarung einführen, sodass es in der Zukunft nicht zu diesen Problemen kommen kann.**

3. Arbeit in der Großregion

Die Großregion ist ein großer Arbeitsmarkt. **Wir schlagen einen Vertrag der Großregion für Arbeit vor, wo das Thema Arbeit mit drei oder vier Ländern der Großregion, beispielsweise SaarLorLux, Rheinland-Pfalz, und Belgien besprochen werden kann.** Bisher fanden diese Diskussionen eher bilateral statt.

4. Mehr Rechte für Arbeiter und eine Arbeitsagentur.

Wir schlagen eine Arbeitsagentur für die Großregion vor. Diese Agentur würde Praktika, Ausbildungen, Firmen, Arbeitssuchende und Arbeitsdienstleistungen zusammenbringen, damit die Menschen in der Großregion in der Zukunft besser zurechtkommen. Man könnte auch mehr an einheitlichen Arbeitsrechten arbeiten. Diese Agentur könnte als eine Art Online-Plattform gestaltet werden.



5. Motivation der jungen Leute während Corona, Einfluss auf Karrierestart

Corona hat besonders junge Leute im Bereich soziale Kontakte schwer getroffen. Statistiken zeigen, dass es jungen Leuten schwerfiel, sich beim Studium zu konzentrieren und dass sie oft an Einsamkeit litten. Junge Leute konnten weniger ausgehen, sich weniger austauschen. Junge Leute konnten weniger in der Großregion reisen. Zeitungen berichten von einer sogenannten „**Lost Generation**“ oder „**corona scars**“ unter den jungen Leuten. **Es müsste mehr staatlich unterstützte Initiativen geben, um die Motivation und Stimmung der jungen Leute zu verbessern; beispielsweise in Form von Training, wie man Meetings organisieren kann, damit sich die jungen Leute selber untereinander vernetzen können. Wir schlagen eine Arbeitsgruppe für junge Leute in der Großregion vor, wo sich junge Leute online und persönlich treffen und austauschen können.**

6. Einheitlichere Telearbeitsregeln

Das Arbeiten in der Großregion hat gezeigt, dass die Länder in der Großregion verschiedene Regeln für das Homeoffice hatten. Statistiken zeigen, dass Telearbeit ein oder zwei Tage die Woche in manchen Bereichen sogar die Produktivität steigern kann. **Wir wünschen uns einheitlichere Telearbeitsregeln und Telearbeitsrechte in der Großregion.**

7. Mehr Digitales Training für alle. Durch Arbeitgeber und öffentliche Veranstaltungen

Das digitale Zeitalter führt dazu, dass digitales Training immer wichtiger wird. Lebenslanges Lernen ist von großer Bedeutung. Künstliche Intelligenz wird in der Zukunft eine große Rolle spielen. Es wird vorausgesagt, dass etwa 9% der Arbeitsstellen durch künstliche Intelligenz wegfallen werden. Aber es werden auch neue Arbeitsstellen durch die Digitalisierung kreiert werden. **Als junge Leute fordern wir mehr digitales Training in den Schulen, Unis und in der Gesellschaft. Alle Menschen der Großregion haben das Recht auf digitales Training.** Es müssen daher **mehr öffentliche digitale Trainingskurse** stattfinden. Als junge Leute sehen wir daher einen Anspruch auf digitales Training und Weiterbildung. Wir sehen auch eine Verantwortung, dass wir dieses Wissen an ältere Menschen weitergeben durch beispielsweise ehrenamtliche Arbeit in unseren örtlichen Gemeinden.



Europa sozialer machen – Wie können wir den sozialen Zusammenhalt in der EU stärken?

In dem zweiten Workshop diskutierte eine Gruppe von vier jungen Menschen aus Frankreich, Deutschland, Luxemburg und Italien online darüber, wie sie sich ein soziales Europa von morgen vorstellen.

Die erste Phase des Workshops war dem Austausch und den Präsentationen über das soziale Europa gewidmet, um den Teilnehmenden aktuelles Wissen zu diesem umfangreichen Thema zu vermitteln. Herr Olivier Brunet, Professor an der Universität Nantes und Referent des Team EUROPE DIRECT, stellte ihnen die großen aktuellen Herausforderungen vor: Arbeitsbedingungen, Beschäftigungsbedingungen und soziale Sicherheit. Camille Djurovic, Leiterin des EUROPE DIRECT-Zentrums Lothringen, erläuterte die Geschichte und die konkreten Fortschritte, die die Europäische Union in diesem Bereich erzielt hat.

Diskussionen über die Grenzen des sozialen Europas

Um den Austausch zu beginnen und die Teilnehmer dazu zu bringen, ihre Ansichten über das soziale Europa in der heutigen Zeit zum Ausdruck zu bringen, debattierten sie über mehrere Aussagen. Hier sind die Ergebnisse ihrer Debatten:

Die Gruppe teilte eher die Ansicht, dass die EU ein Projekt ist, das auf der Grundlage einer wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenarbeit aufgebaut wurde. Sie betonten, dass die EU nur begrenzte Kompetenzen im Bereich der Sozialpolitik habe und dass die wirtschaftliche Integration die erste Triebfeder der Zusammenarbeit gewesen sei. Ein Teilnehmer betonte jedoch, dass die EU auf gemeinsamen Werten basiere, die über das rein wirtschaftliche Interesse hinausgingen.

Es war für die Gruppe schwierig, sich zu der Aussage "Heute schützt die EU meine sozialen Rechte" zu positionieren. Eine Teilnehmerin betonte ihr mangelndes Wissen zu diesem Thema, wies aber auf die Tatsache hin, dass es oft die EU ist, die in den Medien beschuldigt wird, "das europäische Sozialsystem kaputt zu machen".

Umgekehrt positionierten sich 3 von 4 Teilnehmenden gegen die Aussage: "Europa fördert soziale Werte innerhalb seines Hoheitsgebiets, wendet sie aber nicht an, wenn es mit Ländern außerhalb Europas verhandelt/verhandelt". Um ihr Wissen zu untermauern, wurden Beispiele angeführt (Freihandelsabkommen EU-Vietnam, EU-Südkorea).

Schließlich waren sich die Teilnehmenden einig, dass Europa etwas gegen Diskriminierung unternimmt (LGBTQI-Strategie, Strategie zur Inklusion von Menschen mit Behinderungen...).



Anschließend brachten die Teilnehmenden mehrere Situationen in ihrem Alltag zur Sprache, in denen die sozialen Rechte der Europäer nicht respektiert werden, und zwar in Bezug auf:

Gleichberechtigung der Geschlechter :

"Frauen verdienen im Durchschnitt immer noch 23 % weniger als Männer, und bei gleicher Arbeitszeit verdienen sie 16,8 % weniger als Männer (Daten des INSEE-2017)."

"Leider ist das geschlechtsspezifische Lohngefälle auch heute noch sehr hoch. Eine mögliche Lösung wäre, die obligatorische Zeit, die der Vater nach der Geburt des Kindes zu Hause verbringen muss, zu erhöhen. Viele Ungleichheiten entstehen dadurch, dass nur Frauen ihren Arbeitsplatz für viele Monate verlassen müssen."

Mindestlohn :

"In einigen Ländern, wie z. B. Italien, gibt es keinen Mindestlohn. Es sollte eine europäische Gesetzgebung geschaffen werden, damit jeder Staat seinen eigenen Mindestlohn festlegt."

Langzeitpflege :

"Trotz der Gesundheitskrise wurden in Frankreich im Jahr 2020 5700 Krankenhausbetten abgebaut, und 25% der Einrichtungen schlossen im selben Jahr ihre Türen. Dadurch wird die Wartezeit auf eine Behandlung immer länger, Notaufnahmen schließen und die Menschen werden nicht mehr lange genug versorgt. Wir müssen in den öffentlichen Pflegedienst investieren und diese Umstrukturierungen stoppen".



Vorschläge, die von den Teilnehmenden unterstützt werden

Um die sozialen Rechte der Europäerinnen und Europäer zu verbessern und zu stärken, wünschen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass:

1. Die Gleichstellung von Frauen und Männern muss in der Praxis erreicht werden.

Dazu wird vorgeschlagen, dass Männer mehr Zeit zu Hause verbringen sollten.

Dies reicht jedoch nicht aus, da die Ungleichheiten weiterhin bestehen. In Europa muss daher auf zwei Ebenen gehandelt werden: (1) auf der Ebene der Gesetzgebung und (2) auf der Ebene der Kultur und Bildung.

2. Sozialwissenschaften in den europäischen Schulen unterrichten, um den Schülern schon in jungen Jahren das nötige Rüstzeug zu vermitteln.

3. Unbezahlte Praktika in der Europäischen Union verbieten.

4. Einführung eines Mindesteinkommens in der Europäischen Union

5. Harmonisierung der Körperschaftssteuersätze innerhalb der Europäischen Union

6. Einhaltung des Rechts auf Abschaltung außerhalb der Arbeitszeit

7. Die EU mit mehr Kompetenzen im Gesundheitsbereich ausstatten.

Die Konferenz zur Zukunft Europas - #VerschaffeDirGehör!

Die Konferenz zur Zukunft Europas ist eine Reihe von Debatten und Diskussionen, bei denen die Menschen aus ganz Europa ihre Ideen austauschen und unsere gemeinsame Zukunft mitgestalten können. Dies funktioniert beispielsweise über die mehrsprachige digitale Plattform, die extra für die Konferenz ins Leben gerufen wurde. Auf dieser Plattform wurden auch die Ideen des FutureLabEU im Anschluss an die Veranstaltung eingetragen und sind somit sichtbar!



<https://futureu.europa.eu/?locale=de>

Veranstaltet wurde die Zukunftswerkstatt als Kooperation der EUROPE DIRECT Zentren Saarbrücken, University of Luxembourg, Lorraine Grand Est (Nancy) und Territoires Lorrains (Colombey-les-Belles).

Die Veranstaltung wurde gefördert durch den Europäischen Ausschuss der Regionen und die Bertelsmann Stiftung.

Veranstalter:



EUROPE DIRECT
Saarbrücken, University of Luxembourg,
Territoires Lorrains, Lorraine Grand Est

Gefördert durch:



| BertelsmannStiftung

